



Predigt im Gottesdienst

Am dritten Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juni 2010 um 10.00 Uhr
gehalten durch Pfarrerin Ursula Leitz-Zeilingner

der biblische Abschnitt für die Predigt steht im ersten Brief des Paulus an Timotheus im 1. Kapitel, die Verse 12 bis 17:

Lobpreis der göttlichen Barmherzigkeit

12 Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt,

13 mich, der ich früher ein Lästerer und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben.

14 Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist.

15 Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin.

16 Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.

17 Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

Liebe Gemeinde;

Ich danke... So beginnt unser Predigttext. Damit lenkt er unsere Gedanken weg von dem, was viele von uns zur Zeit umtreibt: seien es eigene Sorgen oder die Sorge um den Zustand unserer Welt

Er lädt uns ein, uns auf das zu besinnen, was uns dankbar macht. Da gibt es viel in meinem Leben. Ich kann jeden Tag aufstehen, habe ein Dach über dem Kopf und genug zu essen und zu trinken. Ich kann mich freuen an den duftenden Rosen und den weißen und blauen Glockenblumen im Garten. Ich weiß, dass es Menschen gibt, die zu mir stehen, die mit mir durch Dick und Dünn gehen. All das ist für mich Grund zur Dankbarkeit. Oft nehme ich es viel zu selbstverständlich.

Ich danke unserem Herrn Jesus Christus, der mich stark gemacht hat. Der Dank in unserem Predigttext hat einen Adressaten. Er richtet sich an Jesus Christus. Er ist derjenige, der uns stark macht. Dabei geht es nicht um Muskelkraft, nicht um Gewalt über meine Mitmenschen, nicht um die Fähigkeit, rasch viel Geld zu machen, nicht um Redegewalt.

Jesus Christus hilft mir zu mir selber zu finden, hilft mir, dass ich ich sein kann. Er stärkt mein Ich.

Denn Ich-Stärke kann man nicht selber erzeugen, nicht selber herstellen, man findet sie mit Hilfe eines Du, das mich annimmt so wie ich bin. Ein solches Du, das mein Ich stärkt, begegnet mir in Jesus Christus.

Das wird am Leben des Apostel Paulus exemplarisch deutlich. Paulus war einst ein Verfolger der ersten Christus-Anhänger. Er sah in den Anhängern dieses so genannten neuen Weges

Gotteslästerer, die den wahren Gott verhöhnerten. „Wer am Kreuz hängt, ist verflucht und damit ganz weit weg vom dem heiligen Gott.“ so dachte Paulus. Er war also kein gottloser und ruchloser Mensch, wie unser Predigttext vermittelt – durch die Worte „Lästerer“ und „Frevler“. Er war einer, der den Willen Gottes sehr ernst nahm und 120% nach dem Willen Gottes Leben wollte. Paulus wusste genau, was gut und böse ist, was sich gehörte und was sich nicht gehörte. Er hielt sich streng an Gebote und Gesetze, die ihm helfen sollten, ein Gott gefälliges Leben zu führen.

Ich will hier nicht den Sinn von Geboten in Abrede stellen. Gebote sind wichtig. Sie sind Hilfen für das eigene Leben und das Zusammenleben mit anderen Menschen. Paulus hatte allerdings vergessen, dass sie Hilfen zum Leben sind. Wer nur auf richtig und falsch schaut, gerät schnell in Gefahr andere Menschen vorschnell zu verurteilen. Er verliert in der konkreten Situation allzu leicht den Blick für seine Mitmenschen und ihre Bedürfnisse.

Wer nur auf richtig und falsch schaut, setzt auch sich selber unter Druck, verurteilt sich und nimmt die eigenen Bedürfnisse, Sehnsüchte und Gefühle nicht mehr wahr.

Die Gebote waren für Paulus keine Hilfen zum Leben mehr. Sie stellten sich zwischen Paulus und seine Mitmenschen, sie verstellten den Zugang zu sich selber und sie stellten sich zwischen ihn und den lebendigen Gott. Paulus konnte Gottes Wirken nicht mehr wahrnehmen. Er war blind geworden für Gottes Barmherzigkeit.

Diesem blind Gewordenen begegnet der auferstandene Jesus Christus. Davon erzählt die Apostelgeschichte des Lukas. "Saul, Saul, warum verfolgst du mich?" Dieser Anruf sollte sein Leben auf den Kopf stellen. Kurz vor Damaskus umstrahlte Saulus ein Licht, das ihn zu Boden gehen und sogleich erblinden ließ. Er begegnete demjenigen, dessen Anhänger er so heftig bekämpfte. Er sprach mit demjenigen, den er für verflucht und tot hielt und dessen Namen er aus dem Gedächtnis der Nachwelt auslöschen wollte. Es war eine Begegnung, die er selbst niemals für möglich gehalten hätte. Diese Begegnung mit Jesus Christus veränderte sein Leben radikal. Aus dem Christenverfolger Saulus wurde fortan der Apostel Paulus.

Jesus Christus kam in die Welt, um Sünder zu retten. Was, das heißt, wird am Leben des Paulus exemplarisch deutlich. Wenn Paulus von Sünde spricht, dann geht es ihm nicht um Moral. Er sieht in der Sünde eine Macht, die uns von Gott und seiner Liebe entfernt. Diese Gottesferne hat Auswirkungen auf mein Verhältnis zu mir selber und zu meinen Mitmenschen.

Diese Gottesferne erleben Menschen ganz unterschiedlich. Das kann wie bei Paulus sein, der sich mit seinem Übereifer immer weiter von Gott entfernte. Es kann freilich auch sein, dass ein Mensch eine große Schuld auf sich geladen hat und keinen Ausweg mehr sieht. Es kann aber auch sein, dass ein Mensch ohne eigenes Zutun in großes Leid gerät und das eigene Erleben mit der Barmherzigkeit Gottes nicht mehr zusammen bringen kann.

Jesus Christus sucht die Menschen dort, wo sie sind: Paulus öffnet er die Augen, Schuldig gewordene befreit er aus ihrer Verstrickung, Leidenden lässt erfahren: „Ich bin nicht allein.“ Meist sucht Jesus Christus Menschen durch Menschen. In der Apostelgeschichte ist es, der Jünger Hananias, der Paulus die Hände auflegt. Menschen sprechen das Wort der Vergebung, Menschen halten bei Leidenden aus.

Unser Predigttext erinnert an die Bekehrung des Saulus zum Paulus. Lukas erzählt in der Apostelgeschichte von einer radikalen Bekehrung, die das Leben des Saulus ganz umkremelte. Auch heute gibt es solche radikalen Bekehrungen. Ich kenne zum Beispiel Menschen, die von ihrer Drogensucht befreit wurden und als Christen ein neues Leben begannen.

Aber wer unter uns hat so eine radikale Bekehrung erlebt? Ich jedenfalls nicht. Als Säugling bin ich in den christlichen Glauben hinein getauft worden. Meine Eltern und andere haben mit mir gesungen und gebeten. Sie haben mir biblische Geschichten erzählt. So wurde meine Seele genährt und mein Herz gestärkt. In all dem ist mir das Du begegnet, das mein Ich stärkt.

Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

Christsein von Anfang an – freilich auch in so einem Leben gibt es Erschütterungen, Erfahrungen von Gottesferne.

Selbst in der Gottesferne hatte ich einen Adressen, an den ich mich wenden konnte, hatte ich eine Sprache, die mich an Gott fest halten lies „Mein Gott, ich sitze im Dunkel und suche Dein Licht.“ „Mein Gott ich suche Dich und Du bist so fern.“ Und dann hat mich jemand bei der Hand genommen und ist mit mir hinausgegangen ins Grüne. Gemeinsam haben wir den Schmerz zu den blühenden Wiesen getragen. Es gab immer wieder Mensch, die mir den manchmal so fernen Gott näher brachten.

Es gibt nicht nur das eine Leben verändernde Erlebnis mit Gott. Gott sucht uns nicht nur einmal. Er suchte uns immer wieder und hat ganz unterschiedlich Weisen uns nahe zukommen. Durch Worte, Bilder, Lieder, durch menschliche Begegnung – so sucht er uns auf und macht uns stark.

Ich danke unserem Herrn Jesus Christus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt,..

Der uns stark macht, der hat auch eine Aufgabe für uns, eine Aufgabe, die unserem Wesen entspricht. Der Paulus war schon immer ein unermüdlicher. Eiferte er früher unermüdlich für das Gesetz, so ist er nun unermüdlich für das Evangelium unterwegs – im ganzen Mittelmeerraum, in der ganzen damals bekannten Welt. Er gibt Zeugnis von dem Menschen suchenden Gott durch Worte und Taten, durch sein Leben. Er beschönigt dabei nichts, sondern steht dazu, dass er früher die Gemeinde Christi verfolgt hat. Er ist selber der Sünder, der durch Jesus Christus von Gott gefunden/ gerettet worden ist, und lädt dazu ein, sich finden zu lassen.

Ich danke unserem Herrn Jesus Christus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt,..

Diesen Satz dürfen wir alle nachsprechen – nicht nur diejenigen, die ein öffentliches Amt haben. Jesus Christus hat uns alle Kraft gegeben, seine Zeugen zu sein – jede und jeder wie es ihr, wie es ihm entspricht. Mit unseren je eigenen Gaben werden wir zu Zeugen Christi und zwar mit Worten und Taten. Unser ganzes Leben wird zum Zeugnis, wenn sichtbar wird, dass wir selber Gefundene sind und als Gefundene in die Gottesnähe einladen. Das ist unser aller Amt.

Als Vorbild für dieses Amt stellt uns der Timotheusbrief den Apostel Paulus dar.

Nicht etwa weil er der beste Redner wäre oder eine besonders anziehende Ausstrahlung hätte, auch nicht weil er die meisten Gemeinden gegründet hat und in aller Munde war, sondern weil Gott mit ihm Erbarmen hat und ihn stark gemacht hat. Paulus entwirft sich nicht als einer, der alles kann. Paulus wird für mich zum Vorbild, weil ich an ihm sehen kann, wie man als von Gott geliebter Sünder lebt.

So kann ich mir das mit dem Vorbild auch für mich vorstellen: Ich bin kein Vorbild, weil ich ein besserer Mensch bin als andere, sondern weil Gott mit mir Erbarmen hat und mir in Jesus Christus zum Du geworden ist, das mich stark macht. Davon kann ich reden und davon kann ich zeugen.

Auch wenn ich gefangen bin in der sündhaften Verstrickung der Welt, auch wenn ich immer wieder schuldig werde oder andere an mir schuldig werden: Gott hat Erbarmen mit mir, er sucht mich und holt mich dort ab, wo ich bin. Trotz meiner Fesseln atme ich die Luft seiner Freiheit, trotz meiner Makel höre ich seine Liebeserklärung und trotz meiner Schwachheit macht Gott mich stark.

Gott hat mich gefunden, immer wieder. Er hat meine Seele genährt und mein Herz gestärkt durch Jesus Christus. Davon zu erzählen mit Worten und Taten und Gott zu loben, das ist ein schönes Amt.

AMEN